

# Morgenschimmer

Autor(en): **Wiss-Stäheli, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668683>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am häuslichen Herd.



XXXI. Jahrgang.

Zürich, 15. Juni 1928.

Heft 18.

## Morgenschimmer.

Das erste Licht des jungen Tages,  
Es lockt mich aus der tiefen Ruh'.  
Und was das Leben schickt, ich trag' es  
Und schreite fest dem Abend zu.

O Morgenschimmer, welche Kräfte  
Erweckst du aus der Gruft der Nacht,  
Und brausend quillen frische Säfte  
Und strömen aus dem tiefen Schacht.

Mein reiches Herz, so frohgemutet,  
Es schreckt vor keiner Tagespein,  
Vom Himmelslichte hell umflutet,  
Wird es des Lebens Sieger sein.

Josef Witz-Stäheli.

## Der Alpenwald.

Erzählung von Jakob Frey.

(Fortsetzung.)

Christen hatte es nicht über sich vermocht, sein Haus zu betreten. In den nämlichen Kleidern, wie er kam und stand, begleitete er den Geschäftsfreund ins Tal hinunter, um dort am Gerichtsorte seine Gegenklage anzubringen und den Prozeß gegen den Schwiegervater einzuleiten. Er war des festen Glaubens, daß Anneli um den Plan des Vaters gewußt und einverständenermaßen geschwiegen habe, um dem eigenen Gatten vor aller Welt eine Demütigung zuzuziehen und mit den erhobenen Rechtsansprüchen sich selbst eine höhere Geltung zu geben. Es kam bei dieser Vorstellung eine solche Verbitterung über den Mann, daß er schwach genug wurde, vor fremden Ohren das eigene Weib anzuklagen. „Es ist immer ein gefährlich Ding, wenn man dem Bettler aufs Roß hilft,“ sagte

darauf der Geschäftsfreund; „aber einmal nun bin ich Euer Gebatter und muß schon der Kinder wegen zum Frieden raten. Am besten ist's, Ihr gebietet der Frau aufs Strengste, jeden Verkehr mit dem Alten abzubrechen. Ausgemacht wird sie sich dann schon fügen — sie weiß, daß sie mit Euch leben muß.“ — Christen war damit ganz einverstanden und doch erschrak er einen Augenblick bei dem Gedanken, wie plötzlich alles so anders mit ihm geworden. Vor wenigen Tagen noch saß der Schwiegervater in seinem Hause und es war Christen bei seiner Abwesenheit stets ein Trost gewesen, daß er Weib und Kind daheim unter so treuem Schutze wußte; jetzt war der alte Mann nicht nur weggezogen und wo ehemals Achtung und Vertrauen gewaltet, tiefe Feindschaft entstanden;